

José M. Blázquez, *Imagen y mito. Estudios sobre religiones mediterráneas e ibéricas*. Madrid, Ediciones Cristiandad 1977. 529 Seiten, 167 Abbildungen.

Vorliegendes Werk des Madrider Fachvertreters für altspanische Geschichte fügt sich ein in den religionswissenschaftlichen Teil von Veröffentlichungen dieses außergewöhnlich produktiven Gelehrten (vgl. die beiden älteren Monographien des Verf. auf diesem Sachgebiet: *Religiones primitivas de Hispania* [1962]; *Diccionario de las religiones prerromanas de Hispania* [1975]). Das stattliche Buch basiert auf der überarbeiteten Fassung eines 'conjunto de trabajos, realizados a lo largo de más de veinte años, sobre la religiosidad de los pueblos antiguos' (S. 11). Wie im Untertitel angezeigt, sind die Studien in zwei Teilen angeordnet: I. Mundo Mediterráneo (10 Beiträge: S. 15–218), II. Península Ibérica (16 Beiträge: S. 219–494). Den Rahmen bilden: einerseits 'Contenido, Presentación, Siglas' (S. 9–14); andererseits 'Notas a las ilustraciones' (S. 494–506), die 167 'ilustraciones' selbst, 'Procedencia de los diversos estudios' (S. 507) und verschiedene Indices, die sich als besonders nützlich auswirken: Nombres de dioses, héroes y otros seres sobrenaturales, Autores antiguos, Índice de lugares, Índice de materias (S. 508–529).

Nicht selten ist die Verflechtung zwischen den beiden untersuchten Kulturkreisen – I. Mundo Mediterráneo, II. Península Ibérica – bemerkenswert eng, wie aus vergleichbaren Themenstellungen, besonders in der Tiersymbolik, hervorgeht, so z. B. beim Pferd: I 4 El caballo en las creencias griegas y en los de otros pueblos circunmediterráneos (S. 42–68), I 7 Caballos en el infierno etrusco (S. 114–158), II 4 Cultos solares en la Península Ibérica: el caballito de Calaceite (S. 252–260), II 5 Caballos y ultratumba en la Península Hispánica (S. 261–277), II 6 La teorización ecuestre en la Península Ibérica (S. 278–289), II 7 Dioses y caballos en el mundo ibérica (S. 290–306), II 10 Los carros votivos de Mérida y Almorchón. Su significación religiosa (S. 344–360). Verf. behandelt in den ebengenannten Arbeiten die Funktionen des Pferdes, vornehmlich beim Toten- und Sonnenkult der Antike. In II 7 geht er ein auf den auch in vorromanischen Reliefs der Pyrenäenhalbinsel abgebildeten Typus des *πότνιος ἵππων*. (Ebenso wie andere Stichwörter hat er den Typus in seinem oben zitierten *Diccionario* [S. 80] zusammenfassend beschrieben. Im allgemeinen empfiehlt es sich, den *Diccionario* zur Lektüre der vorliegenden Aufsatzsammlung heranzuziehen: die Darstellung ist dort komprimiert und dadurch besonders klar; sie reflektiert zudem im Prinzip konsequenter den gegenwärtigen Erkenntnisstand des Verf.)

Bei der 'Pferdegöttin' Epona, für die es nach den Feststellungen von Blázquez offenbar nur zwei jüngere Belege gibt (S. 300), muß man zweifellos von Entlehnung aus dem Gallischen ausgehen: Keltiberisch wäre lautgesetzlich \**Ekuona* zu erwarten (vgl. *ekualakós* [Nom. Plural] auf keltiberischen Münzlegenden als Ableitung von \**εἰκος* 'Pferd' bei J. Untermann, *Monumenta Linguarum Hispanicarum* 1, 1 [1975] 280 f.). Ein Hinweis auf dieses linguistische Faktum fehlt ebenso, wie die Erläuterung des Epona zu Grunde liegenden Wortbildungstypus (*no*-Suffix zur Bezeichnung von Herrscher- und Götternamen).

Weitere Kapitel zur Tiersymbolik haben den Hirsch (II 11), den Stier (II 12) und den *δεσπότης θηρῶν* bzw. die *πότνια θηρῶν* (I 6 bzw. II 3) zum Gegenstand. Verf. glaubt, den vermutlich im Val Camonica (Oberitalien) abgebildeten Cernunnos, worunter man vielleicht eine Art 'Hirschgott' zu verstehen hat, auch auf einem Gefäß aus Numantia entdecken zu können. Ausgehend von dem keltischen Namen der Gottheit, ließe sich diese Vermutung ggf. durch einen Hinweis auf die zentrale Stellung des Hirsches in dem irischen Sagenzyklus um Finn

weiter untermauern (vgl. z. B. J. Weisweiler, ZCP 24, 1953, 35 ff.) Andererseits bereiten sowohl die Lesung als auch die Interpretation des auf dem Altar von Paris überlieferten Namens Schwierigkeiten (vgl. G. Dottin, *La langue gauloise* [1918] 168; L. Weisgerber, *Rhenania Germano-Celtica* [1969] 55; J. Whatmough, *The Dialects of Ancient Gaul* [1970] 517 f.)

Vollständig unerwähnt bleibt in den uns vorliegenden Untersuchungen die Möglichkeit eines keltiberischen Bärenkultus, die sich sowohl aus dem festlandkeltischen Namen für die 'Bäregöttin', Artona, ergeben könnte, als auch aus der Interpretation der keltiberischen Inschrift von Botorrita. (Der Wortbildungstypus Artona entspricht genau Epona; vgl. auch den gallischen GN Damona, der sich zu altirisch *dam* 'Ochse', kymrisch *dafad* 'Schaf' usw. stellt, und siehe Cernunnos; zum geminierten *nn* nicht überzeugend W. Meid, IF 62, 3, 1956, 284 f. – Vgl. auch meine Arbeiten in BCS 26, 1976, 375 ff.; *Studies in Greek, Italic, and Indo-European Linguistics offered to L. R. Palmer* [1976] 359 ff.; *Word* 28, 1977, 51 ff.).

Mit primär nichtanimalischen Bestattungssymbolen beschäftigen sich folgende Arbeiten: I 5 El simbolismo funerario del huevo y la granada en las antiguas religiones mediterráneas (S. 69–98); I 8 Representación de puertas en la pintura arcaica Etrusca (S. 159–179): Türen als verkürzte Darstellungen des Totenhauses; I 10 Simbolismo funerario del ramo y la adormidera en Etruria y en las antiguas religiones mediterráneas (S. 211–218); I 9 La tumba del cardenal y la influencia orfico-pitagórica en las creencias etruscas de ultratumba (S. 180–210).

Zu den älteren Arbeiten der Sammlung gehört II 8 El culto a las aguas en la Península Ibérica (S. 307–331), zuerst in *Ogam* 9, 1957, 211–233 veröffentlicht. Die hier z. T. auch etymologisch behandelten Namen von 'Divinidades de carácter acuático' werden demzufolge nicht immer dem heutigen Erkenntnisstande adäquat kommentiert. Um nur einige Beispiele zu geben, hätten etwa S. 315 (auch S. 369; 371; 381; 429) bei der Behandlung der Matres Hinweise auf die relevante Literatur zum Problem der Matronennamen (vgl. letztlich A. Tovar, *Scritti in onore di G. Bonfante* [1977] 1079 ff.) oder auf die den ματρεβο ναμαυικαβο bzw. ματρεβο γλανεικαβο geweihten gallischen Inschriften gegeben werden sollen; die von Verf. übernommene Rückführung des GNs *Frouida* auf idg. \**sreu-* 'fließen' durch M. L. Albertos, *Zephyrus* 3, 1952, 55 f. ist zwar nicht unwahrscheinlich; seine Identifizierung als keltisch durch Vergleich mit kymr. *ffrawd* 'Fluß' usw. (Verf. S. 313) kompliziert sich jedoch wegen der uneinheitlichen Entwicklung von idg. \**sr-* im Britannischen. (Vgl. U. Schmall, *Die Sprachen der vorkeltischen Indogermanen Hispaniens und das Keltiberische* [1959] 99 und siehe die Kontroverse zwischen W. Meid, IF 65, 1960, 35 ff.; 266 ff., bes. 271 und J. Pokorny, ebd. 263 ff. Wie im übrigen das Lateinische zeigt [\**srīgos* → *frīgus* 'Frost'], gehört der Übergang von *sr-* zu *fr-* auch außerhalb des Gallo-Britannischen zu phonetisch naheliegenden Entwicklungen.) Das zweite Element von *Celi-borca* wird man kaum, wie es Verf. S. 311 tut, etymologisch mit dem S. 310 f. behandelten Bormanicus (vgl. dazu J. Pokorny, *Indogerm. etym. Wb.* 132 f.) in Verbindung bringen, eher vielleicht mit der Wurzel \**bherǵ-* 'glänzen' (Pokorny 141); vgl. griech. φορζόν· λευκόν, πολλόν, ὀσόν Hes.; ebensowenig überzeugt die S. 312 vermutete Verbindung von Durbedicus mit irisch *derb* 'sicher', d. i. \**deruo-* (Verf. zitiert S. 312 *derb* 'claro, cristalino'), oder mit irisch *drucht* 'Tropfen', wofür Pokorny 275 einen Ansatz \**dhruptu-s* gibt. Wenn man \**Duro-bed-icus* (mit Synkope) ansetzen kann, läßt sich der GN als Kompositum aus *duro-* 'Tür, ostium' (vgl. zu diesem Weisgerber a. a. O. 58, Pokorny 278 f.) plus adjektivischer Ableitung zu idg. \**bhedh-* 'in die Erde stecken, graben', festlandkeltisch *bedo-* 'Kanal, Graben', kymr. *bedd* 'Grab' usw. (Pokorny 114) identifizieren, etwa 'der sich zur Mündung (durch)gräbt' u. a.

Allgemeinere Bedeutung kommt den vier am Schluß der Untersuchung angeordneten Aufsätzen zu: II 13 Las religiones indígenas del Noroeste de la Península Ibérica en relación con Roma (S. 369–384); II 14 El legado indoeuropeo en la religiosidad de la Hispania romana (S. 385–437); II 15 La religiosidad de los pueblos hispanos vista por los autores griegos y latinos (S. 438–466); II 16 Origen africano del cristianismo español (S. 467–494).

II 1 und II 2, die sich mit der pátera von Tivisa beschäftigen, liegen zeitlich vor Schmolls Ausführungen zu diesem Text (Schmall a. a. O. 22; 31; 49; 83). Die von Verf. S. 244 ebenso wie von Schmall a. a. O. 49 übernommene Rückführung der Verbalform *cišto* auf \**kristo*, \**krysto* 'fecit' (3. Sg. Med. *s*-Aorist der Wurzel \**k<sup>er</sup>* 'machen') durch Michelena, *Emerita* 20, 1952, 153 ff. bei gleichzeitiger Auffassung des Textes als keltisch läßt sich jetzt durch morphologisch passende thematische Konjunktive des *s*-Aoristes aus Botorrita weiter stützen: *amPiTiseT(i)*, *roPiseTi*, *auseTi* (vgl. Rez., *Studies Palmer* 366 f.), zumal die Wurzel \**k<sup>er</sup>* auch inselkeltisch belegt ist: vgl. altir. *cruth* 'shape, appearance', kymrisch *pryd* bei R. . Thurneysen, *A Grammar of Old Irish* (1946) § 223.

Die bisher unerwähnt gebliebenen ersten drei Studien (I 1–3) behandelnd punische Probleme; I 3 und II 9 (Música, danza, competiciones e himnos en la Hispania antigua: S. 332–343) sind erst 1976 in Aufsatzform publiziert worden. Die Veröffentlichung des Sammelbandes erleichtert beträchtlich die Auswertung der darin aufgenommenen wichtigen Beiträge zur Althispanistik.